

unserem Wohngebiet und hat große Erfahrungen.

Die WPO wurden durch die leitenden Genossen auf das Herzstück des Beschlusses orientiert: Jeder Genosse ein Agitator der Partei in seinem bzw. in einem Haus! Wir haben deshalb eine solche Regelung getroffen, daß in den Häusern mit mehreren Genossen einer beauftragt wurde, sich um das eigene Haus zu kümmern; alle übrigen wurden dort eingesetzt, wo keiner der Mieter Mitglied unserer Partei ist.

In unserer WPO sind über ein Drittel der Genossen infolge hohen Alters oder schwerer Krankheit nicht mehr einsatzfähig. Wir waren aus diesem Grunde sehr stark auf die Hilfe der Genossen aus den BPO angewiesen. Mit Unterstützung der Kreisleitung konnten 168 Parteimitglieder als Agitatoren im Wohngebiet eingesetzt werden. Das erfolgte durch persönliche Aussprachen und mit Zustimmung der BPO. Somit haben wir in jedem Haus bzw. in zwei kleineren Häusern einen Genossen als Vertrauensmann.

Wir mußten gleichzeitig ein System entwickeln, um die ständige Verbindung zwischen der Parteileitung der WPO und den Agitatoren zu garantieren. Dabei stützten wir uns auf einige Erfahrungen aus der Vergangenheit und legten fest: Es sind 16 Agitationsgruppen zu bilden. Die Einteilung erfolgt nach bestimmten Straßenzügen. Jede Gruppe erhält einen qualifizierten Leiter, der neun bis elf Agitatoren anzuleiten hat. Einmal im Vierteljahr werden die Agitationsgruppenleiter zu einem Erfahrungsaustausch zusammengefaßt. Die Parteileitung der WPO übernimmt die Anleitung für die gesamte Agitationsarbeit. Jedes Leitungsmittglied hält ständig Verbindung mit zwei bis drei Gruppenleitern. Es nimmt Berichte entgegen, informiert die Gruppenleiter über die Beschlüsse der WPO und berät mit ihnen die Aufgaben. In gleicher Weise werden die Gruppenleiter gegenüber den Agitatoren wirksam.

Hat sich dieses System bisher bewährt? Unsere Erfahrungen sind zwar noch jung, aber wir können mit gutem Gewissen sagen: „Ja!“ Neben anderen Vorteilen stärkt es außerordentlich das Verantwortungsbewußtsein der Leitungsmittglieder der WPO und, was uns besonders wichtig erscheint, führt dazu, daß alle Genossen schnell über die Beschlüsse der WPO informiert werden.

Es war für Uns nicht einfach, 16 geeignete Genossen als Agitationsleiter einzusetzen. Die Genossen waren mit nur wenigen Ausnahmen zwar bereit, als Agitatoren zu

wirken, jedoch konnten wir sie nur schwer als Agitationsgruppenleiter gewinnen. Erst als solche Genossen wie das Kreisleitungsmitglied Rudi Kock, Prof. Otto Reinhold, der Bezirksverordnete Fritz Kheii und andere sich bereit erklärt hatten, diese Funktion zu übernehmen, war der Bann gebrochen. 13 Genossen aus den BPO und drei Genossen der WPO übernahmen dann diese Funktion.

Wie die 168 Agitatoren zu einer wirk-samen politischen Kraft werden können, darüber gab es lebhafte Diskussionen in Leitungssitzungen, in Mitgliederversammlungen und selbstverständlich mit den Agitatoren. Die Aufgaben sind den Genossen klar. Sie sehen sie in einem ständigen und herzlichen Kontakt mit den Familien, in der Überzeugung der Menschen von der Richtigkeit der Politik der Partei, in der Hilfe, das gesellschaftliche Leben in den Häusern zu entwickeln, und darin, die Bürger zur Mitarbeit in der Nationalen Front, in den Verwaltungskommissionen und anderen gesellschaftlichen Einrichtungen zu gewinnen.

Aber wie sollten sie an die Aufgaben herangehen? Die Mehrzahl der Genossen kam zum ersten Mal in die ihnen zuge-teilten Häuser. Uns war klar, daß die gesteckten Ziele nicht auf Anhieb, sondern nur Schritt für Schritt erreicht werden können. Die erste Aufgabe des Agitators mußte es sein, die Bewohner des von ihm zu betreuenden Hauses gründlich kennenzulernen, ihre Gedanken zu erfahren, ihre Sympathie und ihr Vertrauen zu gewinnen. Dazu ist viel Geduld und kluges Handeln notwendig. Diese Gedanken wurden sehr gründlich diskutiert.

Wir wurden uns einig, daß sich der neu-geschaffene Agitationskörper nur dann wirksam entwickeln kann, wenn ihm — zumindest im Anfangsstadium seiner Tätigkeit — festumrissene Aufgaben gestellt werden. Dafür waren besonders die Agitatoren. Sie wollten nicht ohne eine direkte Aufgabe in „fremde“ Wohnungen gehen.

Anlaß für den ersten Kontakt mit den Mietern sahen wir in der Unterschriften-sammlung für die Freilassung des zu dieser Zeit noch in Westdeutschland eingekerkerten Genossen Rudolf Esterle. Gleichzeitig führte die Volkssolidarität eine Sammlung durch. Die Genossen stützten sich bei der ersten Kontaktaufnahme mit den Familien nach Möglichkeit auf die HGL oder auf die Hausvertrauensleute. Mit den Mietern führten sie interessante Gespräche. So berichtete Genosse Dr. Habedank vom Institut für Geschichte: „Ich bin als Agitator der Partei für mein eigenes und für das